

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 75 Pfennig
pro Quartal zzgl. Bestellgeld.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Sophtenstraße 10 I, Stuttgart.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro Spaltige Pettzeile 20 Pf.,
für Verbandsangehörige 10 Pf.
Privatangelegenheiten in her-
kömmlichen Preisen, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

Nr. 40

Stuttgart, den 1. Oktober 1904.

20. Jahrgang

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Der Verbandstag zu Dresden hat den Sitz des Verbandsvorstandes von Stuttgart nach Berlin verlegt, zum Verbandsvorsitzenden Emil Kloth, Leipzig und zum Verbandskassierer Eugen Hauelsen, Stuttgart gewählt.

Die Mitglieder in Berlin haben inzwischen die übrigen Wahlen zum Vorstand vollzogen und besteht dieser vom 1. Oktober 1904 an aus den Mitgliedern Emil Kloth, Eugen Hauelsen, Karl Schulze, Ernst Klar, Max Kempfle, Otto Richter und Emil Ernst.

Das Bureau des Verbandsvorstandes, sowie die Redaktion und Expedition der „Buchbinder-Zeitung“ befinden sich vom 1. Oktober an Berlin SO., Elisabethufer 40 I.

Alle Sendungen, den Verbandsvorstand betreffend, sind zu richten an E. Kloth; alle Sendungen, die Verbandskasse betreffend, an E. Hauelsen, und alle Sendungen, Redaktion und Expedition der „Buchbinder-Zeitung“ betreffend, an G. Schmidt, sämtlich Berlin SO., Elisabethufer 40 I.

2. Als Bezirksleiter für Sachsen ist vom Verbandsvorstand und Ausschuss der Kollege Emil Pfäffe, Leipzig-Sellerhausen, Eisenbahnstr. 150 II, gewählt worden. Derselbe wird später seinen Sitz in Dresden nehmen und zur gegebenen Zeit seine dortige Adresse bekanntgeben werden.

3. In Bochum i. W., Ulm a. D. und Gmünd (Schw.) werden am 1. Oktober 1904 Zahlstellen eröffnet. Unterstützungen werden vorläufig dort noch nicht verabfolgt.

4. Bei Eintragungen über erhaltene Krankenunterstützungen für weibliche Mitglieder müssen bis auf weiteres die im Mitgliedsbuch enthaltenen Rubriken für Arbeitslosenunterstützung benutzt werden. Jedoch ist bei jeder derartigen Eintragung ausdrücklich zu vermerken: „Krankenunterstützung“.

5. Mitglieder, welche im Laufe der kommenden Wochen vom Militärdienst entlassen werden, wolle man darauf aufmerksam machen, daß sie in ihre alten Rechte wieder eintreten können, wenn sie sich vor ihrem Eintritt zum Militär durch Einwendung des Verbandsbuchs abgemeldet haben und sich nach der Entlassung sofort wieder bei Unterzeichnetem anmelden.

6. Diejenigen Mitglieder, welche im Herbst dieses Jahres zum Militärdienst einberufen werden, sind verpflichtet, sich nicht nur bei der Stelle abzumelden, wohin sie ihre Beiträge abgeführt haben, sondern sie müssen ihr Mitgliedsbuch an den Verbandsvorstand zur Abmeldung und Aufbewahrung einsenden.

Der Verbandsvorstand.

I. A.: Emil Kloth.

Lohnbewegungen.

Die Firma J. F. Diegel in Offenbach a. M. ist gesperrt. — In Straßburg ist die Firma J. Geisinger gesperrt. — Über den Streik in der Berliner Zugschneiderei orientiert der Versammlungsbericht.

Aus Göttingen wird uns über die dortige Lohnbewegung geschrieben: Für Freitag den 23. September wurde der Gesellenauschuss von Herrn Obermeister Freise nach dem Innungslokal geladen, um über den eingereichten Tarif gemeinschaftlich zu beraten. In der Absicht, etwas Gesprächliches für unsere Kollegen zu leisten, nahmen wir die Einladung an. Der Herr Obermeister eröffnete die Verhandlung und erklärte, daß die Innung gegen eine 10 stündige Arbeitszeit nichts einzuwenden hätte, daß aber einen Lohnsatz von 14 bzw. 14,50 Mk. für Ausgelernte nach 3^{1/2} bzw. 4 jähriger Lehrzeit undenkbar wäre anzunehmen. Es müßte jedem Prinzipal überlassen bleiben, je nach Leistung zu entlohnen. Im übrigen wären seine Kollegen sich dahin einig geworden, einen Minimallohn von 15 Mk. und nicht, wie beantragt, von 17 Mk. zu zahlen; denn wenn gesagt würde, der größte Teil der Gehilfen hätte keine rosigte Lage, so könne er dem nur hinzusetzen, daß bei den Meistern dies schon lange der Fall wäre. Unser Kollege Lesche erwiderte darauf, daß, wenn die Herren Prinzipale einem Lehrling in 4 Jahren nicht soviel hätten beibringen können, um 14,50 Mk. zu verdienen, es dann jedenfalls besser wäre, sie lernten keine Lehrlinge an, und wenn sie nicht in der Lage wären, einem Gehilfen mehr wie 15 Mk. anzubieten, vorausgesetzt, wenn sie mit der Arbeit desselben zufrieden sind, dann stände sich jeder Magistratsarbeiter besser, und dann wäre es sehr ratsam, sich nicht über einen älteren Buchbindergehilfen aufzuhalten, der in städtische Dienste getreten ist, denn die Stadt zahle ohne Unterschied einen Anfangslohn von 2,20 Mk.; der betreffende frühere Kollege bekomme schon 2,40 Mk. Zu Herrn Gudenbergs Meinung, daß ein jeder Prinzipal den Lohn zahle, den der Arbeiter verdiene, führt Kollege Theurer aus, daß ein Meister doch nie von selbst den Lohn aufbessere, mit sehr wenigen Ausnahmen, deshalb müßten gewisse feste Lohnsätze geschaffen werden. Auch könnte man doch nicht verlangen, daß ein älterer Gehilfe für denselben Lohn arbeiten sollte wie ein junger. Bei dieser ersten Verhandlung war zu ersehen, auf was für Schwierigkeiten wir hier stoßen. Eine rühmliche Ausnahme machen zwei Geschäfte, nämlich die Kunsthandlung von H. Lange und die Papierhandlung von E. Fritsche.

Nach dem Verbandstag.

Zur Invalidenunterstützung.

Viele hiesige ältere Kollegen haben sich mir gegenüber geäußert, ob es nicht möglich sei, eine Urabstimmung herbeizuführen, um die so sehnlichst begehrte Invalidenkasse schon am 1. Januar 1905 zustande zu bringen. Wenn der in Nürnberg tagende Verbandstag im Jahre 1907 die Kasse wirklich einführt, so vergehen noch fünf oder mehr Jahre, ehe die erste Unterstützung ausbezahlt wird, da ja die Wartezeit bestimmt ist, einen Fonds anzusammeln, der der Kasse eine gewisse Stabilität gibt. Es wäre demnach erst möglich, die erste Unterstützung im Jahre 1912 — also von jetzt ab gerechnet nach acht langen Jahren — auszuzahlen. Daß das nicht dem Wunsche unserer alten Mitglieder entspricht, wird sich jeder Mensch denken können.

Schauen wir nur nach Stuttgart, wo schon die erste Versammlung zur Gründung der Invalidenkasse getagt hat.

Lesen wir den Bericht in Nr. 34, Seite 266, der „Buchb.-Ztg.“, wo in Hannover Kollegen aus dem Verband ausgetreten sind, nur weil keine Invalidenunterstützung eingeführt wurde, dann wird sich ein jeder Kollege sagen: Ehe noch weitere Zersplitterungen eintreten, tun wir alles, um die gewünschte Invalidentasse einzuführen. Da ja die Invalidentasse nicht vom Beitrag bestritten wird, sondern ein besonderer Beitrag gezahlt werden muß, so ist von keinem unvernünftigen Verlangen zu reden.

Würde es wirklich zur Urabstimmung kommen und die Kasse eingeführt, so erhebe man vom 1. Januar 1905 einen wöchentlichen Beitrag von 10 Pf. Die Statuten können dann vom beauftragten Vorstand auf dem Nürnberger Verbandstag den Delegierten vorgelegt werden. Wenn dann aus den Erhebungen festgestellt wird, daß der Beitrag von 10 Pf. für die Anzahl der Invaliden nicht reicht, so kann derselbe ja erhöht werden, was wohl jedem Kollegen lieber ist, als wenn die Unterstützungssumme erniedrigt wird. Durch diese Beschleunigung können die invaliden Mitglieder die erste Unterstützung im Jahre 1909 erhalten.

Sollten die Delegierten auf dem Verbandstag der Ansicht sein, daß eine fünfjährige Wartezeit vom Inkrafttreten der Kasse zu kurz zur Ansammlung eines Fonds ist und eine sechs- oder sogar achtjährige Wartezeit verlangen, so sollte man doch an solche Mitglieder, die nach fünfjährigem Bestehen der Invalidentasse 15 Jahre dem Verband angehören, Unterstützung auszahlen, denn die Kollegen haben es sicher nach manchen Kämpfen und Entbehrungen verdient.

Falls nun ein Mitglied der Invalidentasse stirbt, so kann man ja an die Hinterbliebenen entweder zwei Drittel oder drei Viertel seiner einbezahlten Invalidenbeiträge zahlen, damit ist die Frage, was hat ein Mitglied von der Kasse bei frühem Tode, erledigt.

Die Unterstützungen müssen aus den Zinsen des gesammelten Fonds, sowie den laufenden Beiträgen gedeckt werden. Wenn man nun unsere Invalidentasse mit einem wöchentlichen Beitrag von 15 Pf. jeder anderen Versicherung entgegenstellt, so wird man finden, daß sie wirklich billig ist und jeder Kollege gut tut, sich aufnehmen zu lassen. Nehmen wir nur die große Anzahl von Beamten an, die bei anderen Versicherungen von dem Gelde leben, was wir bezahlen. Hier aber fällt uns das Geld mit Zinsen selbst zu. Nehmen wir an: Ein Kollege zahlt 30 Jahre in die Invalidentasse, so zahlt er die Summe von 234 Mk., die er, wenn er nur ein Jahr den Segen der Kasse genießen kann, schon wieder herausbekommt.

Darum Kollegen, helft die Invalidentasse aufbauen, agitiert dafür, daß es zur Urabstimmung kommt. Vertrauensvoll blicken wir auf unseren ersten Vorsitzenden, möge er Hand anlegen zur Gründung der Kasse, sei es sein erstes und bestes Werk, der Dank der Mitglieder wird ihm nicht fehlen.

R. . . e, München.

Erwiderung.

In ihrer Erwiderung in Nr. 38 laufen die Berliner Delegierten wie die Raze um den heißen Brei herum. Bei ihrem Prozenstandpunkt prahlen sie mit den Summen, die sie an den Verband leisten, als ob wir nicht denselben Beitrag leisteten. Das

Recht, Anträge zu stellen, habe ich den Berlinern gar nicht abgesprochen, wie ich von ihnen auch nicht verlangt habe, mich erst dieserhalb fragen zu sollen.

Ich habe es lediglich als Ehrenpflicht bezeichnet, über die „feine“ Art der Sitzverlegung die Mitglieder in ihrer Gesamtheit entscheiden zu lassen, was um so notwendiger gewesen wäre, als die Berliner nun selbst erklären, daß die Meinungen darüber geteilt seien. Dieser geht „man“ (echt berlinerisch!) à la Mirbach aus dem Wege, wohl in der richtigen Annahme, daß die Mitglieder der Zahlstellen in dem im weiten Umkreis um Berlin liegenden „Dörfern“ durch ihre Abstimmung den Berlinern eine gehörige Ohrfeige (natürlich bildlich gemeint) verpassen werden. Den Berlinern scheint es gar nicht in den Sinn gekommen zu sein, daß es uns „Dorfbewohnern“ sehr aufgefallen ist, daß sich Kloth an der Debatte über die Sitzverlegung gar nicht beteiligt hat. Triftige Gründe konnte er auch in Stuttgart am 19. d. M. nicht angeben. Es kommt aber noch besser; Schröter sagte am Verbandstag: „Wenn Dietrich nicht mitgehen wolle, kann man ihn als Agitator für Süddeutschland beibehalten“, worauf Kollege Dietrich mit Recht den Zwischenruf macht: „Das wird er bleiben lassen!“ Dann sagte Schlegel, er betrachte es als Demütigung, wenn man Dietrich als Gauleiter in Stuttgart lassen würde, worauf Dietrich ein „Ruhegehalt“ zugesprochen wird. Nun sagt Waltherr in seiner Erklärung in Nr. 38, daß das Dietrich, der fast ein Menschenalter, meist unbesoldet, seine ganze Kraft der Organisation geopfert hat, bewilligte Ruhegehalt kein solches bedeutet! Das heißt doch, du darfst ja nicht ruhen, du mußt fest schaffen und es dir verdienen. Das sind ja nette Ausreden für unsere Beamten, wenn sie im Dienste unserer Organisation alt und grau geworden sind. Um es soweit zu bringen, muß natürlich der Sitz verlegt werden, und da entriestet man sich, wenn ich das Wort „Komödie“ wieder gebrauche. Den Berlinern will ich aber verraten, daß ich mir das Recht der Kritik, welche angesichts ihrer „Tat“ eine viel zu milde war, von ihnen nicht nehmen lasse, und daß ich sie, wenn es sein muß, auch in Zukunft so „anrempeln“ werde, wie sie es verdienen, vorausgesetzt natürlich, daß unser Redakteur, wenn er erst unter der Berliner Knute steht, noch eine freie Kritik zulassen darf.

Dies mein letztes Wort in dieser Sache.

München. Richard Moses.

Berichtigung zum Verbandstagsprotokoll.

Der Kollege Kohl-Dresden macht uns darauf aufmerksam, daß es durchaus unrichtig ist, wenn von ihm auf Seite 162 des Verbandstagsprotokolls

Vornehmer Wettbewerb.

Aus dem Arbeiterinnenleben.

Von Bernhard Westenberger.

(Schluß.)

Die Konditorrei Rouchelle ist sehr beliebt; sie hat so hübsche Sonderstüben, wo man ungestört den süßen Leckerbissen huldigen kann.

Melanie schnellte mit einer Zuckung der Nasenmuskeln den feinen goldumränderten Zwicker von seinem Sitz und ließ sich mit einem schrecklichen Seufzer in die Polsterlehne des Sessels zurückfallen.

„Ah, bin ich satt! Nein, diese Rahmtorte bringt mich noch ums Leben — ich kann nicht genug bekommen. Ah, köstlich, köstlich!“

Die zwei jungen Freundinnen blickten lachend von ihrer Arbeit, einem Teller voll Schneegebäck, auf und betrachteten Melanie, welche die Füße weit von sich streckend und die Arme hängen lassend, ihre volle üppige Gestalt auf dem Stuhle wiegte.

Bertha hob mit recht mädchenhafter Gebärde das schmale Händchen vor die frischen, mit einem leichten Streifen Schneeschaum gezierten Lippen, warf einen ungekünstelt ängstlichen Blick nach dem großen Fenster, vor dem sie saßen, und sagte:

„Aber nein — Melanie — wenn man dich so fähe —“

Friederike wurde ebenfalls unruhig:

„Es ist wahr — wenn man uns fähe!“

Melanie lachte belustigt auf.

gesagt wird, er habe zu Bergmanns Ausführungen geäußert, „wir sollten uns befehligen, die Unterstützungseinrichtungen der Kriegervereine und Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine vollends annehmen“. Er habe gerade das Gegenteil gesagt.

Wir können das nur bestätigen. Der Passus in Kollege Kohls Ausführungen ist auf einen Flüchtigkeitsfehler zurückzuführen; sonst wird wohl auch niemand annehmen, daß Kohl eine solche Äußerung getan hat.

Internationales.

Lohnbewegung der Buchbinder in Budapest. Auf unsere Bitte hin überfandte uns der Vorsitzende der ungarischen Organisation diesen Situationsbericht über den Streik der Budapestster Kollegen.

Wie bereits berichtet, unterbreiteten die Kollegen Budapests ihren Arbeitgebern vor einigen Wochen einen Lohnantrag zur Annahme. Der Tarif enthält die Forderungen: neunstündige Arbeitszeit, Minimallohn für Ausgelernte im ersten Jahre 18 Kronen (1 Kr. = 84 Pf.), im zweiten Jahre 22 Kr., im dritten Jahre 24 Kr. pro Woche. Für Arbeiterinnen am Schlusse des ersten Jahres 10 Kr. usw. Außerdem 15 Prozent allgemeine Lohnerhöhung und Einführung eines Akkordtarifs.

Für Deutschland allerdings Schundlöhne zu nennen, doch ganz bedeutend für unsere Budapestster Kollegen, wo bekanntlich die tüchtigsten und leistungsfähigsten einen durchschnittlichen Maximallohn von 20 bis 22 Mt. haben, und wo es allgemeine Sitte ist, Kollegen mit 15 bis 18 Mt., ja noch niedriger zu entlohnen.

Eine immer kräftiger sich entwickelnde Organisation setzte nun ein, um hier einmal Wandel zu schaffen. Gebrängt zur Verbesserung ihrer bedauerlicherweise Lage wurden unsere ungarischen Kollegen in letzterer Zeit (sowie die ungarische Arbeiterschaft überhaupt) auch dadurch, daß in Budapest seit zwei bis drei Jahren ein Lebensmittel- und Wohnungswucher herrscht, der sich allmählich zur Unerträglichkeit steigert. Lebensmittelpreise und Wohnungsmiete stiegen in den letzten drei Jahren um 30 bis 40 Prozent. — Trozdem stehen den gerechten Forderungen der Arbeiter ein schroffes Unternehmertum, eine in puncto sozialpolitischer Erkenntnis total blinde Regierung und eine jede freie Regung würgende Pandurenmacht gegenüber.

Deffnungsgachtet ließ sich die Kollegenschaft nicht entmutigen und nahm den Kampf um Verbesserung ihrer Existenz auf. Die Meisterinnung, der das Memorandum unterbreitet wurde, versuchte eine Lösung womöglich hinauszuschieben, und als

dies nicht weiter ging, machte sie Zugeständnisse die lächerlich waren. Es war bald ersichtlich, daß der Widerstand nur von zwei bis drei größeren Unternehmern geschürt wird. Hierbei ist noch zu bemerken, daß in jenen Establishments, die nicht zur Zunft gehören (zumeist Kontobücherfabriken und größere Druckereifirmen), die Hauptforderung, der Neunstundentag, bereits seit einem Jahre eingeführt ist.

Doch die Herren Gottermayer, Leßjiz und andere wurden auch nicht freundlicher gesinnt, als die Arbeiter bereits in einigen Punkten nachgaben, und so wurde nun der Ausstand unausweichbar.

Montag den 19. September traten die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firmen: Gottermayer, Leßjiz, Atheneum, Dörner & Heimberg, zusammen 350, in den Streik. Es blieb in den genannten Werkstätten kein Mann stehen.

Die Situation ist sehr günstig, dringende Arbeiten sind aufgetürmt, andere sind zurückgelassen. Die Zuversicht der Streikenden ist groß, da sie ja auf ihre Organisation sowie auf das Solidaritätsgesühl der in Arbeit verbliebenen gestützt, die gestellten Forderungen erkämpfen werden.

Die Unternehmer sind wütend und faßeln sogar von Ausperrung. Da tun die anständigeren Firmen nicht mit, es ist auch sonst an dergleichen bei den rücksichtlosen Verhältnissen im Gewerbe in Budapest nicht zu denken. Die Kleinmeister, arm wie Kirchenmäuse und den größeren Herren spinnefein gesinnt, wollen und können sich den Luxus des im Osten auch schon zum Flügelswort (im Baugewerbe momentan sogar zur Tat) gewordenen Crimmit-schau nicht leisten.

So hofft die Kollegenschaft in Budapest einen Sieg, der mit Einführung des Neunstundentags ein ganz bedeutender, weil grundlegender werden soll.

E. Buchinger.

Ägypten. Aus Kairo erhalten wir von einem deutschen Kollegen eine Zuschrift, in der dringend davor gewarnt wird, ohne ganz bestimmte rechtsgültige Lohnabmachungen nach dort zu kommen. Die Deutschen werden dort dazu gebraucht, deutsche Fabrikationsweise einzuführen, und wenn diese die Araber gelernt haben, wird der Deutsche Knall und Fall entlassen und steht existenz- und obdachlos da. Kürzlich hat ein deutscher Kollege diesbezüglich sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Die deutschen Kollegen seien daher gewarnt. Nur wenn ein Lohn von mindestens 50 Fr. pro Woche vereinbart, ein fester Anstellungsvertrag abgeschlossen, das Reisegeld im voraus gefandt und der Betreffende sich guter Gesundheit erfreut — Europäer sterben bei dem dortigen Klima sehr leicht am Typhus —

„O ihr Gänschen — seht doch, diese Scheiben sind wohlweislich so eingerichtet, daß man gut hinaus, aber keineswegs hereinsehen kann. Nein, da müßte die Konditorrei Rouchelle nicht die erste der Stadt sein, wenn sie nicht einmal mit so einfachen Maßregeln gegen unbefugte Blicke ausgestattet wäre. Wir sind hier ganz sicher: Frau Rouchelle läßt gar niemand in unser Kneipstübchen, dafür kennt sie ihre Leute.“

Bertha schien von dieser Auseinandersetzung nur oberflächlich beruhigt; die großen dunklen Augen eilten scharf und hastig von einem Gegenstand zum anderen, manchmal fuhr sie rasch über die leicht gerötete Stirn, und ein deutlicher Zug um den Mund verriet, daß sie sich hier nicht recht behaglich fühlte.

Friederike hatte alle Ängstlichkeit überwunden; sie bemühte sich wenigstens, vor Melanie nicht mehr lächerlich zu erscheinen, und als diese ihr zierliches Kästchen öffnete, demselben eine Zigarette entnahm und es ihr anbot, griff sie herzlichst zu, während Bertha dankend ablehnte und gedankenvoll vor sich hinsah.

Behaglich rauchend, auf den Ellenbogen gestützt, musterte Melanie die Vorübergehenden. Die Brücke über den Fluß, die fast geradewegs auf die Konditorrei zuführte, war ziemlich belebt, und so fehlte es denn nicht an Unterhaltungsstoff; dort wurde an einen etwas auffälligen Sonnenschirm, da an die orangegelben Handschuhe eines dahinschleichenden Herrn angeknüpft. Endlich fiel den beiden die Teilnahmslosigkeit Berthas auf, die, mit dem Messer

spielend, die Krümchen auf ihrem Teller in kleine Häufchen zusammenrug. Melanie tupfte ihr nach einer Weile leicht auf die Hand:

„Na, Berthchen, — du rechnest wohl aus, ob der schöne Verdienst, den uns dieser Knauser von einem Michel heute zukommen ließ, für die Rechnung der Frau Rouchelle reichen wird — nur unbesorgt, es bleibt nichts übrig. Ich kenne die Preise. Morgen nimmt aber jede wieder etwas Ordentliches in Arbeit, damit wir wieder bei diesem Michel austauschen können. Schade, daß er so schlau ist — er gibt, was er will, und wir nehmen, was er gibt. Weiß er doch immer geschickt anzubringen: Wenn Ihnen die Arbeit nur Vergnügen macht, meine Damen! Natürlich kann unferne nichts darauf erwidern.“

Friederike stieß einen Seufzer aus:

„Freilich, so ist's — und dem Papa mag man doch auch nicht mit jeder Kleinigkeit auf dem Halbe liegen — er muß oft genug mit dem lieben Geld herhalten.“

Melanie warf den Kopf zurück, daß die hohe weiße Marabutfeder auf dem Gute noch geraume Zeit nachzitterte:

„Nah, was ist Geld, wenn es nicht dazu dienen soll, das Leben angenehm zu machen. Unsere Arbeit ist Zeitvertreib, ich weiß bestimmt, daß für Michel die feinsten Damen arbeiten; die einen, um etwas mehr für den Putz aufzuwenden; die anderen, weil es ihnen Spaß macht, andere, um ihre Extrakonditorstüben herauszuschlagen, und zu diesen gehöre ich — was ist dabei?“ — — —

kann auf ein Engagement nach dort eingegangen werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß demnächst ein Preffer an einer Schnellpresse nach dorthin gesucht wird.

Korrespondenzen.

Berlin. Eine von zirka 2000 Personen besuchte öffentliche Versammlung der in der Luxuspapierbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen tagte am Donnerstag den 22. September abends in Kellers Festsälen, in welcher Kollege Brückner über den Herrenstandpunkt der Berliner Luxuspapierfabrikanten referierte.

Nachdem von der Organisation alles versucht worden war, die Lohnbewegung zu einem friedlichen Abschluß zu bringen, und das Einigungsamt ebenfalls versucht hatte, vermittelnd einzugreifen, von den Prinzipalen jedoch abgelehnt worden war, erfolgte am Anfang dieser Woche in 7 Firmen die einmütige Arbeitsniederlegung von über 400 Personen.

Daraufhin erhielten dann die bei den Prinzipalen der Vereinigung Berliner chromolithographischer Anstalten Ausständigen eine Einladung dieser Vereinigung zu einer am Freitag stattfindenden Versammlung der Streikenden mit dieser Vereinigung, um, wie es in dem Schreiben heißt, „den durch ihre Satzungen vorgeschriebenen Versuch einer gütlichen Verständigung herbeizuführen“.

Da jedoch hier wie bisher die Vertretung der Arbeitnehmer — der Deutsche Buchbinderverband — ignoriert wurde, lehnten die Ausständigen diese Annäherung, die Vereinigung Berliner chromolithographischer Anstalten anzuerkennen respektive mit ihnen Verhandlungen zu pflegen, einstimmig ab und faßten nachstehenden Beschluß, welcher der Fabrikantenvereinigung als Antwort auf ihre Einladungen zugesandt wurde:

„Die bei den Firmen Bernhardt & Co., Böhme, Hochstein & Weinberg, Friedheim & Sohn, Schwertfeger, Stange und Finkenrath ausständigen Arbeiter und Arbeiterinnen haben von der von der Vereinigung der Berliner chromolithographischen Anstalten an sie ergangenen Einladung zu einer am 23. September stattfindenden Versammlung mit dieser Vereinigung Kenntnis genommen.

Da nun die Vereinigung die Verhandlungen in die Wege leitet, die Vertretung der streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen jedoch der Deutsche Buchbinderverband ist, dieser aber von jener Vereinigung ignoriert wurde, so erklären die Obigen, nur dann zum gemeinsamen Verhandeln respektive zu dem Besuch jener Versammlung bereit zu sein, wenn von ihrem Verband gleichfalls

Vertreter mit hinzugelassen werden. Die Ausständigen beauftragen deshalb die Ortsverwaltung des Deutschen Buchbinderverbandes, sowie die Lohnkommission der Luxuspapierbranche, diesen von den Streikenden gefaßten Beschluß der Vereinigung Berliner chromolithographischer Anstalten zur Kenntnis zu bringen.“

Die öffentliche Versammlung sollte diesem Beschluß der Streikenden vollen Beifall und nahm ihrerseits folgende Resolution einstimmig an:

„Die am 22. September 1904 in Kellers Festsälen versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen der Luxuspapierbranche billigen durchaus die Erklärung der streikenden Kollegen und Kolleginnen.

Die Versammelten erklären nochmals, daß sie zu jeder Verhandlung bereit sind, jedoch, da die Fabrikanten ihrer Vereinigung, der Vereinigung Berliner chromolithographischer Anstalten, die Angelegenheit übertragen haben, nur unter Hinzuziehung von Vertretern des Deutschen Buchbinderverbandes.

Des weiteren sprechen die Versammelten den Streikenden ihre vollste Sympathie aus und verpflichten sich, jedwede Streikarbeit zu verweigern und der Lohnkommission sofort Mitteilung zu machen.“

In der Diskussion wurde von verschiedenen Rednern nochmals der schroff ablehnende Herrenstandpunkt der Fabrikanten scharf gerügt und die oft fast ans Unglaubliche klingenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sowie insbesondere noch die Behandlungsweise gegenüber den Luxuspapierarbeitern und Arbeiterinnen einer herben Kritik unterzogen. Auch das Verhalten der Polizei, welche bei verschiedenen Firmen die Streitposten anhält und sogar fesselt hat, fand die schärfste Mißbilligung.

Manchem der Herren Fabrikanten scheint jetzt schon das Wasser bis an den Hals zu steigen, sind doch zum Beispiel die Herren Chefs bei den Firmen Finkenrat sowie Böhme gezwungen, sich selbst an die Maschinen zu stellen.

Andere Firmen, wie Schwertfeger, suchen sich wieder durch Anreißer, denen sie 5 Mk. pro Tag zahlten, Arbeitswillige anzuwerben. Durch die Wachsamkeit der Streitposten jedoch ohne Erfolg. Es gelang ihnen sogar, selbst diese Anreißer von ihrem arbeiterfeindlichen Treiben zu überzeugen, welche, nachdem sie Herrn Schwertfeger eine Nase gedreht hatten, ihre Wege ziehen. Mit einem Hoch auf die Lohnbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Dresden. Eine bis auf den letzten Platz gefüllte Versammlung fand am Sonnabend den 17. September hier statt. Kollege Machner referierte in ausführlicher Weise über die früheren Lohnbewegungen in unserem Gewerbe. Er führte an,

daß die Forderungen in der 1897er Bewegung in Leipzig und Stuttgart in kurzer Zeit durchgeführt wurden, was nur der damaligen Organisation zu verdanken war. Man konnte damals sehen, daß alle Kollegen und alle Arbeiterinnen, welche sich früher nicht um den Verband gekümmert hatten, sich alle dem Verband anschlossen und nur die Werkführer in den Werkstätten gewissermaßen als verwaiste Kinder übrig blieben. Die Errungenschaften durch die damalige Bewegung wurde dann auch der Provinz zunutze gemacht. Redner weist dann noch auf die Lohnbewegungen in Osterreich-Ungarn, Belgien, Schweden usw. hin, überall ein ständiger Kampf. Er betont ferner, daß die Regierung am allerwenigsten für die Arbeiter tut, so daß die Arbeiter nur auf sich selbst angewiesen sind, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Man hat gesehen, daß durch die Kraft der Organisation und die Mittel, welche die Arbeiter selbst zusammengebracht haben, die Arbeiter eine Macht bilden, vor der sich die Unternehmer fürchten. Wenn nun, wie Redner erwähnt, schon überall in den Großstädten bessere Verhältnisse erzielt worden sind, so wäre es doch endlich an der Zeit, in Dresden auch einmal bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen, denn bekanntlich werden in Dresden mit die schlechtesten Löhne von ganz Deutschland gezahlt. Es müssen sich daher alle Kollegen und Kolleginnen aufraffen und sich dem Verband anschließen, jedes Mitglied muß mit ganzer Seele der Organisation angehören, so daß jeder einzelne Agitator für seine Branche wird.

In der darauffolgenden Debatte wurden die Dresdener Verhältnisse durch die Mißstände bei der Firma Fischer & Forster durch einen Kollegen, welcher durch seine agitatorische Tätigkeit sofort entlassen wurde, gründlich beleuchtet. Auch wurde ein Fall vorgebracht, wo eine Arbeiterin in einer Luxusartenfabrik einen Kollegen wegen seiner Agitation für den Verband bei der Firma denunzierte. Es ist traurig, daß es immer noch solche Elemente gibt, welche sich durch solche Mittel ihre Stellung sichern wollen. Solche Fälle würden nicht so leicht vorkommen, wenn alle organisiert wären, denn dann könnte sofort in dem betreffenden Geschäft dagegen protestiert werden, indem die sofortige Entlassung solcher Denunzianten verlangt werden könnte. Nachdem noch mehrere Redner über die vielen Mißstände und schlechten Lohnverhältnisse in Dresden sich geäußert hatten, wurde vom Vorsitzenden bekanntgegeben, daß am 8. Oktober eine große öffentliche Versammlung im „Trianon“ stattfindet, wo ein endgültiger Beschluß gefaßt werden soll über die von den Dresdener organisierten Kollegen und Kolleginnen gestellten Lohnforderungen.

Ein Schrei von der Brücke her scholl über die Straße.

Getümmel erhob sich, Leute eilten von Fußweg nach dem Flußufer zu, auf der Brücke blieb man stehen, und alles blickte über das Geländer.

Ein Mann, der ebenfalls dem Ufer zuwies, wurde vor ihrem Fenster von einem Kutscher angehalten.

„Was gibt's?“ rief der eine dem anderen zu.

„Ein Mädchen ist ins Wasser gesprungen!“

Sie sahen, wie ein paar Schiffer einen Kahn lösten und nach der Mitte des Flusses steuerten. Von oben deutete man da und dort hin — es schien vergebens. Nach einer Weile fuhren sie unter der Brücke her abwärts, und die Menge zerstreute sich allmählich bis auf einzelne, die als Zuschauer keine Zeit zu verlieren hatten.

Melanie trat vom Fenster zurück.

„Kommt, Kinder — so etwas ereignet sich hier alle Tage.“

„Hörst du, sie sagen, es wäre ein junges Mädchen. Schrecklich — puh, das kalte Wasser!“ meinte Friederike und schüttelte sich. „Ich begreife überhaupt nicht, wie jemand auf Selbstmordgedanken geraten kann.“

Melanie zündete sich ihre Zigarette aufs neue an. „Es ist nicht so schrecklich, wie man sich's vorstellt. Neulich brachte ja das Meierische Familienblatt über die Sache einen famosen Artikel von einem berühmten Professor. Selbstmörder handeln alle im Wahnsinn; die Gehirnzellen nehmen eine gewisse Lage an, und dann ist's eben vorbei

mit der Vernunft — sie springen ins Wasser, hängen sich, legen sich über die Schienen u. s. f.“

„Man sagt aber doch, daß so viele die Not ins Wasser treibt.“

„Pah, das ist Unsinn — die Leute, welche einmal eine fehlerhafte Gehirnfunktion haben, begehen ihren Selbstmord, ob sie mittags sechs Gänge bei der Tafel, oder nur ein Stück Brot verzehren. — Sieh da, da geht der hübsche Husarenleutnant von neulich — der paßt gewiß wieder auf uns. Wir wollen machen, daß wir noch ein bißchen auf die Straße kommen.“

Mit diesen Worten drückte Melanie auf die Tischglocke, und gleich bewegte sich die schwerfällige Gestalt der Frau Rouchelle durch die Tür.

„Meine Damen — wünschen?“

„Zahlen, bitte.“

Frau Rouchelle rechnete sechs Mark zusammen, und Melanie und Friederike schauten sich lächelnd mit demselben Gedanken an, als die zwei Talerstücke, die Michel vor zwei Stunden gependelt hatte, weiter wanderten.

Berta stand immer noch am Fenster; sie hörte nichts von der Unterhaltung, wandte sich aber jetzt der Frau zu und fragte: „Haben Sie nichts gehört von dem Mädchen, das da vorhin ins Wasser sprang?“

„Ach, das arme Ding hat sicher seinen Zweck erreicht; die Leute suchen noch immer, bis jetzt hat man nur ein Päckchen aufgefischt, das sie bei sich hatte. Es war eine große fertige Stickerie drin —“

„Da hast du's“, fiel Melanie ein, „von Selbstmord aus Not kann schon in diesem Falle keine Rede sein; eine Stickerie läßt sich verwerten, verkaufen, mit Stücken kann man sich sogar, wenn man nur will und fleißig ist, ernähren.“

Berta hörte nichts von dem Meinungsaustrausch der Freundinnen, sie schaut starren Auges durch die Scheiben auf den Fluß, in dem sich die farbensprühende Glut des Abendhimmels spiegelt. Von dem jenseitigen Ufer werfen die Fenster der Häuser blendende Lichter, dann und wann wieder verdeckt durch die schwer und düster dahinziehenden Rauchwolken eines nahen Fabrikschornsteins. Auf der Brücke sammeln sich wieder die Leute und schauen hinab. Der von den zwei Männern geführte Nachen kommt stromaufwärts; jedesmal, wenn sich die Ruder aus dem Wasser heben, blitzen die Wassertropfen wie helles leuchtendes Gold, funkelnd und glitzernd gleiten die Wellen wie im netzischen Spiele dahin, im Nachen aber liegt ausgestreckt eine weibliche Gestalt — starr, regungslos, still.

Berta schaudert, wie vom frostigen Hauche berührt, leise zusammen — sie kann den Blick nicht abwenden von dem bleichen, von nassen Haarsträhnen umzogenen Gesicht, dessen Züge sie vergebens genauer zu erkennen sucht. Schwer und dumpf legt sich's auf ihre Brust, es ist ihr, als trügen sie alle Schuld an der Toten, alle, die da gaffen, deuten, die Häse recken und — sie selbst mit; es ist ihr, als läge in diesem Nachen eine schreckliche Wahrheit und alles andere um sie her, die ganze Welt, sei Schein, Heuchelei, Lüge...

Abrechnung des Verbandes vom 2. Quartal

A. Abrechnung

Rechnungsnummer	Name des Orts bez. bez.	Zahl der Mitglieder am Ende des Quartals		Zahl der Mitglieder am Anfang des Quartals		Einnahmen														
		Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Für Quartalsbeiträge von Mitgliedern		Für Beiträge von Nichtmitgliedern		Zuschüsse und Beiträge von Vereinen		Sonstige Einnahmen		Gesamt-Einnahmen		Zuflüsse und Abflüsse im Quartale		Rückstellungen für die nächsten Quartale		
						Stamm	Neuzug.	Stamm	Neuzug.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.
1	Waden	21	5	2	50	77	95	76	45	80	55	74	45	80	55	74	45	80	55	74
2	Wittenberg	19	5	1	1	84	95	84	95	84	95	84	95	84	95	84	95	84	95	84
3	Hannberg-Budolf	102	112	16	16	393	40	400	40	227	55	202	63	202	63	202	63	202	63	202
4	Wippha	12	3	1	3	55	65	55	65	55	65	55	65	55	65	55	65	55	65	55
5	Wiedersheim	14	7	1	1	80	60	80	60	80	60	80	60	80	60	80	60	80	60	80
6	Wassermühlental	17	4	1	1	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
7	Wiesbaden	2094	167	508	98	77	60	1201	115	9671	25	70	14098	96	4098	38	70	14098	96	4098
8	Wiesbaden	106	61	10	16	2	40	405	68	58	25	472	40	399	14	472	40	399	14	472
9	Wiesbaden	14	7	4	2	1	2	199	15	80	7	7	199	15	80	7	7	199	15	80
10	Wiesbaden	38	18	1	1	80	80	151	55	80	15	152	55	103	22	152	55	103	22	152
11	Wiesbaden	15	5	19	2	40	60	120	40	70	15	120	40	70	15	120	40	70	15	120
12	Wiesbaden	32	8	1	1	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
13	Wiesbaden	7	7	12	9	6	50	120	16	11	10	127	16	11	10	127	16	11	10	127
14	Wiesbaden	14	7	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
15	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
16	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
17	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
18	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
19	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
20	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
21	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
22	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
23	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
24	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
25	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
26	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
27	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
28	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
29	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
30	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
31	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
32	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
33	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
34	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
35	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
36	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
37	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
38	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
39	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
40	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
41	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
42	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
43	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
44	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
45	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
46	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
47	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
48	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
49	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
50	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
51	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
52	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
53	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
54	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
55	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
56	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
57	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
58	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
59	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
60	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
61	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
62	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
63	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
64	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
65	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
66	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
67	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
68	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
69	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
70	Wiesbaden	20	20	1	1	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80

(April, Mai, Juni) 1904.

der Zahlstellen.

B. Abrechnung der Verbandskasse.

Rechnungsnummer	Name des Orts bez. bez.	Zahl der Mitglieder am Ende des Quartals		Zahl der Mitglieder am Anfang des Quartals		Ausgaben														
		Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Für Quartalsbeiträge von Mitgliedern		Für Beiträge von Nichtmitgliedern		Zuschüsse und Beiträge von Vereinen		Sonstige Ausgaben		Gesamt-Ausgaben		Zuflüsse und Abflüsse im Quartale		Rückstellungen für die nächsten Quartale		
						Stamm	Neuzug.	Stamm	Neuzug.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.
1	Waden	21	5	2	50	77	95	76	45	80	55	74	45	80	55	74	45	80	55	74
2	Wittenberg	19	5	1	1	84	95	84	95	84	95	84	95	84	95	84	95	84	95	84
3	Hannberg-Budolf	102	112	16	16	393	40	400	40	227	55	202	63	202	63	202	63	202	63	202
4	Wippha	12	3	1	3	55	65	55	65	55										

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Stuttgart.

Samstag den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Eßlingerstr., Saal I u. II
Mitglieder-Versammlung.

601] Tagesordnung: [2.20

1. Einführung einer Invalidenkasse. Referent: Kollege Mittel.
2. Antrag Annaberg: Einführung von Klassenbeiträgen.
3. Gantag.
4. Fragelasten — Verschiedenes.

Die Wichtigkeit erfordert einen zahlreichen Besuch. Kein Kollege sollte fehlen.

Der Vorstand.

Sonntag den 2. Oktober, nachmittags von 5 Uhr ab, treffen sich die Mitglieder der Zahlstelle und des Buchbinder-Männerchor im Sängersaal des „Gewerkschaftshauses“ zu zwangloser Unterhaltung.

Zahlstelle Berlin.

Allen Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, daß unser treues Mitglied, der Albumarbeiter

Louis Weber

am 22. September verstorben ist.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten! [1.30

602] Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Berlin.

Sonntag den 9. und 16. Oktober

Urania-Vorstellungen

in der „Urania“, Taubenstraße 48/49.

Vortragsthema in beiden Vorstellungen:

„Die Insel Rügen.“

Anfang nachmittags 5 Uhr. Eröffnung der Physikkafé um 4 Uhr.

Billetts à 60 Pf. inkl. Garderobe sind in den Zahlstellen, bei den Vertrauenspersonen und im Bureau zu haben. [2.10

Wir richten an alle Besucher die dringende Mahnung, pünktlich zu erscheinen, damit die recht unliebsamen Störungen während des Vortrags vermieden werden.

603] Die Ortsverwaltung.

604] **Lüchtiger, gewandter** [1.20

Kartonnagenzuschneider

für Zuvellierkartonnagen usw. per sofort oder später.
Ferd. Mayer, Konstanz.

Wieder-
verkäufer
Rabatt!

Wieder-
verkäufer
gratis!

ff. CIGARILLOS" ff.

NEUHEIT. MARKE NEUHEIT.

Berühmtes Jahrhundert

Hochfeine Cigarillos mit Sumatradecke und Patentmundstück. Nur in Originalkisten à 500 Stück lieferbar. Billigster Engrospreis: 500 Stück nur Mk. 12,80 franco. Je 5 Stück in hübschen Etuis mit ca. 100 verschiedenen Portraits und Biographien der berühmtesten Persönlichkeiten des letzten Jahrhunderts. Nur gegen Nachnahme zu beziehen aus der
 Cigarrenfabrik Rud. Tresp, Neustadt b. Danzig D. 3.

== Dresden. ==
Versammlungen der

Buchbindereibranche: Montag den 3. Oktober, abends 7/9 Uhr, in Adams Gasthaus, Kaulbachstraße 16.

Druckereibranche: Dienstag den 4. Oktober, abends 7/9 Uhr, in Adams Gasthaus, Kaulbachstraße 16.

Kartonnagebranche: Dienstag den 4. Oktober, abends 7/8 Uhr, im Volkshaus, Rixenbergstraße 2.

Luxuspapierbranche: Mittwoch den 5. Oktober, abends 7/9 Uhr, im Volkshaus, Rixenbergstraße 2.

606] Tagesordnung in sämtlichen Versammlungen: [6.00

Welche Forderungen stellen wir an unsere Unternehmer?

Sonnabend den 8. Oktober, abends 7/9 Uhr, im großen Saale des Trianon (Ostraallee u. Schützenplatz)

Große öffentliche Versammlung aller Branchen.

Tagesordnung: **Unsere Lohnbewegung.**

Vollzähliges Erscheinen in allen Versammlungen ist unbedingt notwendig.

Die Agitationskommission.

Berlin. Sonntag den 9. Oktober Berlin.

Grosses Herbstvergnügen
 veranstaltet vom

Buchbinder-Männerchor [5.00

im großen Saale des
Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15
 bestehend in

Konzert, Gesang, humoristischen Vorträgen und Tanz.

Eröffnung 5 Uhr. — Anfang 6 Uhr.

Programme à 30 Pf. sind zu haben im Vereinslokal, Pippke, Melchiorstraße 15, im Verbandsbureau, Engel-Ufer 15, und bei sämtlichen Mitgliedern.

Alle Freunde und Gönner des Vereins ladet hierzu freundlichst ein
Der Vorstand.

Buchbinder-Männerchor Stuttgart.

Sonntag den 9. Oktober 1904

== 32. Stiftungs-Fest ==

608] bestehend in 4.60

Konzert und Ball im Festsaal des Gewerkschaftshauses, Eßlingerstr. 19

unter gütiger Mitwirkung hervorragender Solisten, sowie des Stuttgarter Konzert-Orchesters, Direktion Herr G. Maile. — Chordirektion Herr F. Wengert.

Anfang nachmittags 3 Uhr. — Beginn des Balles 8 Uhr.

Programme im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Die verehrlichen passiven wie aktiven Mitglieder, sowie Gönner des Vereins ladet höflichst ein
Der Vorstand.

Programme sind bei allen Sängern zu haben.

Stimmbegabte Kollegen werden jederzeit in der Singstunde: je Dienstag abend im Gewerkschaftshaus (Sängersaal), Eßlingerstraße, aufgenommen. Auch solche Kollegen, die das Interesse des Vereins durch ihren Beitritt bekunden wollen, sind höflichst eingeladen.
 Der Obige.

Hoher und leichter Nebenverdienst.

Bei hoher Vergütung suche an jedem Orte Herren, welche den Vertrieb hoheleg. konkurrenzl. Neuß. (ganz vorzügl. Weihnachtssartikel) nebenbei übernehmen. Prospekt gratis u. franko an jedermann. 609] [1.40
Herm. Wolf, Zwickau i. S., Reichstr. 44.

Suche tüchtigen auf Geschäftsbücher eingearbeiteten [2.40

Buchbinder,

der auch im Marmorieren bewandert ist, und erbitte Angebote mit Lohnanprüchen sowie unter Beifügung von Zeugnissen.

Carl Berberich,
 Heilbronn am Neckar.

610]

Unserem lieben Freunde und Kollegen [1.00

Gustav Schätzle

die herzlichsten Glückwünsche und dreifach donnerndes Hoch!
 Der Junggesellenklub Dortmund.

A. Engelke. A. Ernst. W. Flore. Joh. Trieb.

611] J. Schwarz. H. Geissler. P. Glas. F. Erny.

612] **Bogensätze, Fileten, Rollen,** [1.00

Stempel, Schriftensätze liefert in bester Art
F. Klement, Leipzig, Seeburgstr. 36.

Leipzig. Restaurant Gutenberg, Johannis-
 gasse 19/21.

Empfehle meine neuerbauten Lokaltäten mit Saal und Gesellschaftszimmer werten Vereinen u. Gesellschaften zur gefälligen Benutzung. Speisen und Getränke in bekannter Güte. 613] [1.00
J. Rohm.